№ 209. Dienstag, den 7. September 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Wie Wahlen gemacht werden.

In der „Zeit" des Pfarrers Naumann wird von einem Eingeweihten geschildert, auf welche Weise der Regierungs-Präsident v. Tepper-Laski im Jahre 1893 Mitglied des Abgeordnetenhauses wurde. Herr v. Tepper-Laski hat es mit der Geistlichkeit verdorben, weil er in seinem Wahlbezirke am Pfingsttage mehrmals gejagt hat, und eine Mißbilligung, die ihm die Kreissynode darüber aussprach, der letzteren das, was man amtlich eine Nase nennt, einbrachte. Aber diesem Streite um die Pfingstjagden des Regierungs-Präsidenten verdanken wir eine interessante Schilderung der Wahlmache im Kreise Biedenkopf, die (für die Einzelheiten müssen wir allerdings der „Zeit" die Verantwortung überlassen) folgendermaßen lautet:

„Noch vier Wochen vor der Wahl wußte man nichts von seiner Kandidatur. Aus allen Gegenden ertönten empfehlende Stimmen für den seitherigen nationalliberalen Vertreter, Amtsgerichtsrath Seyberth aus Siegen, dessen Vater damals noch Landrath des Kreises war. Man wußte, daß die meisten Bürgermeister und Lehrer sich durch Handschlag verpflichtet hatten, ihn wiederzuwählen. Die Antisemiten arbeiteten eifrig für den Reichstagsabgeordneten Hirschel. Der konservative Verein aber, zumeist aus Freunden Stöckers bestehend, gedachte einen Bauersmann aufzustellen, den Beigeordneten Seitz von Hartenrod. Eine Versammlung war anberaumt, in der über Aufruf 2c. berathen werden sollte.

Da ändert sich das Bild. Der alte Landrath Seyberth geht, der neue Landrathsverweser von Heimburg, ein Freund v. Tepper-Laskis, erscheint. Er gewinnt bei persönlichem Besuch ein konservatives Vereinsmitglied, Pfarrer Hachtmann aus Oberhörlen, obwohl dieser bei einer Vorbesprechung der Wahl fern zu bleiben erklärt hatte; und wiederum entgegen der damals getroffenen Verabredung ladet dieser nun den Helfer v. Tepper-Laskis zu der geplanten konservativen Versammlung ein. Diese fällt um, und zwar war das Motiv dieses Umfalls vorab der Revanchegedanke gegen den nationalliberalen Kandidaten, der bei der vorausgegangenen Reichstagswahl gegen Stöcker aufgetreten war. Durch v. Tepper-Laski hoffte man Seyberth in den Sand zu strecken. So kam's, daß der unabhängige Kandidat Seitz dem gouvernementalen weichen mußte.

Und nun ging's los. Es wimmelte damals die Gegend von wohlwollenden Beamten. Zunächst sah man den Herrn Landrath von Heimburg so häufig in allen Theilen des Kreises wie nachher nie. Die Bürgermeister mußten umgekrempelt werden. Und da er bei der Kürze der Zeit sie nicht alle aufsuchen konnte, lud er im amtlichen Theile des Kreisblattes die Bürgermeister des Amtsgerichtsbezirkes Gladenbach zu einer „Besprechung" auf den 25. Oktober nach Gladenbach „sie kennen zu lernen" und empfahl ihnen dort nachdrücklich „als Privatmann" die Kandidatur des Regierungspräsidenten.

Zum Landrath gesellte sich dann der Ober-Regierungsrath Freiherr v. Reiswitz aus Wiesbaden, bereit vieles zu versprechen. Wie freuten sich die Insassen des Kirchspiels Dautphe, als er ihnen die langersehnte Lahnbrücke bei Friedensdorf, die nachher auch im Wahlaufruf v. Trepper-Laskis paradirte, verhieß! Sie ist natürlich heute noch nicht gebaut. — Kurzum, die Bürgermeister wurden gewonnen. Nur einer blieb fest."

„Doch das Alles genügte noch nicht zum Erfolg. Die Lehrer mußten gewonnen werden. Und so kam denn ihr Chef, der Schulrath Herrmann von Wiesbaden, zu ihnen, den Kreis- und Orts-Schulinspektoren. Mit größter Geschwindigkeit eilte dieser Herr im Kreise herum, schulenrevidirenderweise. Doch nein, er hatte die — Offenheit zu erklären: „Ich komme eigentlich wegen der Wahl von Tepper-Laski." „Wen werden Sie wählen?" das war der Grundthon seines katechetischen Verfahrens. „Den Herrn Amtsgerichtsrath Seibert." „So, so, Herr Lehrer, hören Sie jetzt erst einmal die Vortheile, die der Herr Regierungspräsident Ihnen bieten wird." Und nun wurde versprochen — Gehaltskala mit auf ein Halbjahr rückwirkender Kraft. „Und wen also werden Sie jetzt wählen, Herr Lehrer?" rief der Herr Schulrath zum Schluß mit Nachdruck. „Den Herrn Regierungspräsidenten!" — Hin und her wurden die Lehrer verpflichtet, über die Stellung der Wahlmänner direkt an v. Tepper-Laski zu berichten. In einem Briefe, darin der Herr Geheimrath einen Lehrer dazu anhielt, lautete die Anrede: „Lieber Freund," der Schluß: „mit herzlichem Gruß". Das goldene Zeitalter für unsere Lehrer war gekommen, die freie Volksschule. — „Agitiren Sie, agitiren Sie, Herr Pfarrer, das ist jetzt ihre erste Pflicht", so sprach der Herr Geh. Regierungsrath damals zum nämlichen Pfarrer Gros von Hattenrod, dem drei Jahre später ein anderer Rath der Regierung die politische Agitation verbot. Allerdings hatte der unvorsichtige Herr Pastor sich unterdeß zum Nationalsozialen durchgemausert. — Bemerkenswerth ist, daß auch die Durchführung der versprochenen Gehaltsskala erst auf eine nachdrückliche, fast drohende Erinnerung hin eintrat, natürlich ohne Rückwirkung.

Es würde zu weit führen, all die verschlungenen Pfade jener Wahlmache aufzudecken. Das Resultat war, der Nationalliberale, der ganz vergessen hatte, daß er seine frühere Wahl seinem Vater, dem Landrath a. D., zu verdanken hatte, fiel durch mit 12 ganzen Stimmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. September.

— Aus Homburg v. d. H., 4. September, wird uns geschrieben: Die Parade ist heute bei günstigem Wetter glänzend verlaufen. Gleich nach neun Uhr fuhren Kaiser Wilhelm und König Humbert gemeinsam in einem Wagen auf das Paradefeld. In einem zweiten Wagen folgte die Kaiserin, in einem dritten die Kaiserin Friedrich mit der Königin von Italien. Um Punkt 10 Uhr ritten der Kaiser und der König von Italien auf die rechte Flanke der Aufstellung. Die Kaiserin war ebenfalls zu Pferde, und zwar in der Uniform ihres Kürassier-Regiments, ebenso die Großherzogin von Hessen in der Uniform ihres Infanterie-Regiments. Der König von Italien trug die Uniform seines 13. Husaren-Regiments, während der Kaiser Generalsuniform angelegt hatte. Außerdem nahmen an der Parade Theil der König von Sachsen, der König von Württemberg, Prinz Albrecht von Preußen, der Herzog von Cambridge, der Fürst von Waldeck und die bayerischen Prinzen. Nach dem Abreiten der Front fand ein Vorbeimarsch der Infanterie in Kompagnie-Kolonnen statt, wobei der Kaiser sein hessisches Infanterie-Regiment Nr. 116 Kaiser Wilhelm II. dem König von Italien vorführte. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen setzten sich ebenfalls bei dem Vorbeimarsch an die Spitze ihrer Regimenter. Unter dem Jubel des Publikums führte der König von Italien sein 13. Husaren-Regiment, dessen Chef er ist, vorüber. Die Kavallerie und Artillerie machten den ersten Parademarsch im Trabe; beim zweiten Vorbeimarsch, welcher von der Infanterie in Kolonnen, von der Kavallerie im Galopp ausgeführt wurde, wiederholte sich die Vorbeiführung der Regimenter durch ihre hohen Chefs. Nach kurzer Kritik auf dem Paradefelde setzten sich der Kaiser und der König von Italien an die Spitze der Fahnen-Kompagnie, welche aus der 10. Kompagnie des Füsilier-Regiments von Gersdorff (Hessisches Nr. 118) sowie der 4. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 13 bestand, und zogen nach dem Königlichen Schloß zu Homburg. Die Parade ist ohne jeden Unfall verlaufen. Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr fand im Kurhause großes Parade-Diner statt.

— Vor seiner Abreise nach Homburg hatte der Reichskanzler Fürst Hohenlohe mehrfache Unterredungen mit dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, von Rotenhan.

— Anläßlich der Erhöhung der Gehälter für eine Reihe höherer Offizierklassen hat der Kaiser eine Kabinetsorde an sämmtliche Truppenkommandos erlassen, in welcher erneuert den Offizieren an's Herz gelegt wird, jeden Aufwand in ihrer Lebensführung zu vermeiden.

— Ueber Gottesgnadenthum und Legitimität leitartikeln die Blätter jetzt vielfach aus Anlaß der Koblenzer Reden. Dabei wird eine Aeußerung Heinrich v. Treitschkes zitirt, eines monarchischen Mannes und begeisterten Bewunderers des preußischen Königshauses. Heinrich v. Treitschke hat da-

Feuilleton.

Die Depesche.

Novellette nach dem Französischen von Fritz v. Merfeld.

Als der Marineleutnant Henri Robeline erfuhr, daß sein Schiff, der Francis Garnier, mit Hilfstruppen nach China geschickt werden sollte, dachte er an seine Frau und seinen Sohn, und dieser Gedanke verbitterte ihm plötzlich die Freude, sich im Gefecht die Hauptmannsschnüre zu erringen. Er empfand sogar Gewissensbisse darüber, daß er den Wunsch gehegt, am Kriege theilnehmen zu wollen, und fragte sich, ob die Unruhe, die ihn quälte, nicht eine Art Vorahnung war.

Seit einigen Monaten kränkelte sein kleiner Marcel, und der Arzt hatte eine strenge Diät vorgeschrieben.

Madame Robeline war auf die Trennung von ihrem Gatten gefaßt und wollte muthig sein.

„Wann reisest Du?" fragte sie ihn mit mühsam unterdrückter Angst.

„In 14 Tagen!"

Das Herz war ihr schwer; er zog sie an seine Brust und küßte ihr die aufsteigenden Thränen von den Augen.

„Papa," murmelte Marcel, „Du nimmst mich doch mit, nicht wahr?"

Der Seemann hatte sich fern von dem unbewohnbaren Toulon in Tamaris niedergelassen und hoffte, daß der Kleine sich in der milden Sonne unter Palmen und Orangen erholen werde. Doch das Kind ward wieder schwächer, nachdem es einige Kräfte gesammelt, und die besorgten Augen der Mutter sahen mit Entsetzen die Verwüstungen, die das Leiden auf dem Gesichte des geliebten Kleinen anrichtete. Drei Tage, bevor der „Garnier" den Hafen verließ, um zunächst seine Probefahrten zu unternehmen, wollte Madame Robeline das Schiff besichtigen und die enge Kabine sehen, in der ihr Mann leben und vielleicht, im Gefecht verwundet, leiden sollte. Furchtbare Ahnungen quälten ihr Herz, wie sie wohl alle Frauen von Seeleuten empfinden.

Sie richtete die Kajüte ein und brachte sogar grüne Pflanzen in dieselbe, um es ihrem Gatten recht heimisch und gemüthlich zu machen. Ihr Portrait und das des Kindes hing sie über dem Bette auf, um den geliebten Gatten stets auch in der Ferne an seine Häuslichkeit zu erinnern. Und bittere Thränen vergoß sie, während ihr Gatte auf Deck seinen Dienst versah. Eines Abends, als sie sich verspätet hatte, mußte sie mit Marcel auf einem Schiffsboot nach Tamaris zurückbefördert werden. Es wehte ein ziemlich scharfer Wind und die Mutter wickelte das Kind in einen Shawl. Doch der Kleine deckte sich auf, klatschte in die Hände und lachte freudig und vergnügt den Matrosen zu. Dabei aber erkältete er sich. Am nächsten Tage konnte er nicht mehr aufstehen und hustete in beängstigender Weise.

Vater und Mutter schliefen keine Stunde mehr. Der „Garnier" stach am Ende der Woche in See! und sie zählten die Stunden. Das Kind wurde immer kränker und kränker.

„Nicht wahr Doktor, Sie werden ihn doch retten?" flehten sie.

Der Arzt sagte „ja", doch seine Züge blieben ernst und traurig. Marcel war zu schwach, um der geringsten Erkältung Widerstand leisten zu können. Seine Eltern saßen in sprachloser Angst an dem kleinen Bett und betrachteten das Kind, auf dessen Züge die Krankheit vorzeitige Runzeln gegraben hatte.

„Dienstag segeln wir ab . . . ."

Bertha stieß einen lauten Schrei aus . . . Dienstag! . . . Aber das Kind starb vielleicht am Dienstag! . . Sein Kind! . . . . Und wo war der Vater?

„Fahre nicht!" rief sie. „Es darf nicht sein, Henri!"

Er ging fort, um Urlaub zu erbiten. Doch an der Thür blieb er stehen; er befehligte dieses Fahrzeug und mußte seine Mission bis zu Ende erfüllen. Jetzt nicht absegeln hieß desertiren! Wieder ging er in das Krankenzimmer, doch das Kind erwachte bei dem Stimmengeflüster und rief im Traume:

„Nicht wahr, Papachen, Du bringst mir einen Chinesen mit?"

Madame Robeline öffnete das Fenster und rief schluchzend:

„Henri, Du mußt fort! . . . Ich war toll und wußte nicht, was ich sprach. . . ."

Der Francis Garnier lichtete zur bestimmten Stunde die Anker. Der Kapitän stand auf Deck und blickte nach der weißen Villa zurück, in der sein Glück, sein Leben lag. Auf dem Balkon erschien eine Gestalt, die mit einem Taschentuch winkte und ihm einen letzten Abschiedsgruß zusandte; doch die Erscheinung dauerte nur kurze Zeit; jedenfalls hatte das Kind im Zimmer gehustet! Dann sah der Offizier nichts mehr!

Er ging in die Kabine zurück, nahm einen Kalender zur Hand und versenkte sich in die Bleistiftstriche, die beim Monat Juli angezeichnet waren. Jeder Strich bedeutete ein Telegramm, das er empfangen sollte. Von Port Said ging es bis nach Hongkong. Beim Abschied hatte er seiner Frau die traurige und grausame Weisung gegeben: „Was auch geschehen mag, schicke mir nach jedem Hafen eine Depesche. Telegraphiere das Wort „Hoffnung", wenn es besser geht, und das Wort „Muth", wenn . . ." Ein Schluchzen schnitt ihm das Wort ab.

„Muth!" wiederholte er sich. „Welche Ironie! Wie kann man Muth haben, wenn der Tod einem das Kind raubt!"

Er erhob sich und verscheuchte den entsetzlichen Gedanken. Er setzte Uebungen an und arbeitete bis zum späten Abend, nur um nichts mehr zu denken. Die Tage wollten nicht verstreichen, das Meer kein Ende nehmen.

Endlich zeigte sich Port-Said und Hoffnung stand in der Depesche, die ihm eingehändigt wurde; doch sie war vom vorigen Tage und seitdem . . .

Als das Schiff den Suezkanal verlassen, ließ Robeline die Schnelligkeit verstärken. In Aden empfing er eine zweite Depesche mit „Hoffnung"; doch in Colombo, wo er vor dem festgesetzten Tage eintraf, fand er nichts vor. Seiner Instruktion entgegenhandelnd, wartete er, doch endlich mußte er absegeln. Er war während der Fahrt gealtert, er aß nicht mehr, schlief nicht mehr und zuweilen schloß er sich ein und übergab das Kommando dem ersten Offizier.

In Saigon brachte ihm ein Schiff eine Botschaft. „Große Hoffnung!" stand in der Depesche. Er küßte das von anamitischen Fäusten besudelte Papier; doch plötzlich schoß ihm der Gedanke durch den Sinn, seine Frau könnte ihn belügen, um ihn zu beruhigen! . . Oh, wenn er Gewißheit hätte, nur Gewißheit! . . . Und ein Monatssold ging in langen Telegrammen auf, in denen er genaue Details, die Wahrheit um jeden Preis verlangte.

In der Nacht kam er in Hongkong an, doch

nach geschrieben: „Die monarchische Gesinnung wurzelt felsenfest in unserer Nation; sie ist die männliche Empfindung eines freien Volkes, sie entspringt der dankbaren Erkenntniß, daß unsere Krone die hohen Pflichten, um derentwillen sie besteht, immerdar erfüllt hat. In solchem Sinne ist nichts von mythischem Aberglauben; die blinde Ergebenheit gedeiht nicht mehr in unserem handfesten Jahrhundert, das schon einige hundert deutscher Fürsten- und Herrenkronen zerschlagen hat. Der Name Legitimität war in Preußen immer nur eine leere Phrase. Die Macht dieser Krone ruhte von je her auf besseren Rechtstiteln, als Erb- und Kaufverträge gewähren können. . . Durch den deutschen Krieg ward der Bruch mit der Legitimität, der fast in allen europäischen Staaten den Beginn einer freieren Epoche bezeichnet, förmlich vollzogen; es ist heute nicht mehr möglich, zugleich ein treuer Preuße und ein Legitimist zu sein.

— Sport und Politik. Am 18. Juni veröffentlichte, wie s. Zt. von uns gemeldet, die Pariser Zeitung „Le Velo" eine Zuschrift, in der mehrere den besseren Kreisen angehörige Saarburger Sportsfreunde den französischen Radfahrer Bourillon zu seinem Rennsiege in Hanover beglückwünschten und ihm dafür dankten, daß er den französischen Fahnen, welche die ihren seien, zum Siege verholfen habe. Die Glückwunschadresse trug fünf Unterschriften. Die chauvinistische Kundgebung blieb Anfangs unbeachtet. Mitte August bemächtigten sich einige elsaß-lothringische Zeitungen des Falls. Jetzt wurde den Unterzeichnern der Adresse, die zum Theil sogar Mitglieder des Saarburger Kriegervereins waren, schwül zu Muthe. Um sich aus der Schlinge zu ziehen, legten sie sich auf's Berichtigen und behaupteten, der Velo habe ihre Zuschrift vor dem Abdruck eigenmächtig abgeändert. Der Velo überwies die zugesandte Berichtigung dem Papierkorbe. Die Behörde ging darauf mit Maßregelungen vor. Dem Gastwirth Clément, einem der Betheiligten, wurde die Wirthschaftskonzession entzogen und die Vorstände der Vereine, denen die Unterzeichner der Adresse angehören, aufgefordert, die Ausschließung der betreffenden Mitglieder herbeizuführen, widrigenfalls die Auflösung der Vereine zu gewärtigen stünde. Es wird Niemand beifallen, bemerkt dazu die „Frkf. Ztg.", der obige Darstellung entnommen ist, das zweideutige Gebahren der Saarburger Verehrer Bourillons in Schutz zu nehmen. Auf der anderen Seite aber schießen die behördlichen Maßregelungen weit über das Ziel hinaus. Eine mißliebige politische Gesinnung mit schwerer wirthschaftlicher Schädigung zu bestrafen, ist ein terroristisches Verfahren, das Verbitterung und Gesinnungsheuchelei erzeugen muß. Die Vereinsfreiheit aber wird in der Wurzel vernichtet, wenn es von dem Belieben der Regierung abhängig sein soll, wer Mitglied eines Vereines bleiben darf oder nicht. Die Bourillon-Adresse, welche den Chauvinismus in das neutrale Gebiet des Sports hereinzerrt, war ein politischer Dummerjungen-Streich, dessen lächerlicher Eindruck noch durch das spätere blamable Verhalten seiner Urheber verstärkt wurde. Die Behörde hatte gar keine Ursache, aus den Blamirten politische Märtyrer zu machen.

— Zum Kapitel „Arbeiterwohnungen auf dem Lande" liefert die „Zeit" einen neuen Beitrag. In einer Eingabe an das mecklenburgische Ministerium schildert der Inhaber einer Arbeiterwohnung auf einem mecklenburgischen Gute, das namhaft gemacht wird, seine Behausung wie folgt: Die Wohnung ist dermaßen schadhaft und verfallen, sowie von Ungeziefer, Ratten, unterwühlt, daß sie als menschliche Wohnungsstätte durchaus ungeeignet erscheint. An die eine Stubenwand grenzt ein Schweinestall; seit längerer Zeit haben nun die Schweine die Wand eingestoßen, sodaß der Geruch des Schweinestalles in die Stube dringt. Auch die Ratten haben Stall und Stube dermaßen unterwühlt, daß die Jauche vom Schweinestall nicht nur unterhalb des Stubenfußbodens läuft, sondern auch den Fußboden stellenweise durchtränkt. Hierdurch wird die Wohnung nicht nur feucht, sondern die ekle Flüssigkeit verbreitet auch einen verpestenden Geruch. Dadurch ist meine und meiner Familie Gesundheit ernstlich gefährdet, zumal ich selbst zur Zeit arbeitsunfähig bin und mich in ärztlicher Behandlung befinde. Die Ratten laufen uns des Nachts über Gesicht und Hände, ja es ist mehrfach vorgekommen, daß das kleinste Kind von einer Ratte gebissen wurde und furchtbar aufschrie. Obgleich ich meinerseits mehrfach nach Feierabend und Sonntags Reparaturen vorgenommen, so bin ich doch nicht im Stande, diesen verheerenden Verwüstungen Einhalt zu thun.

— Aus Straßburg wird der „Frkf. Ztg." berichtet: Dem „Elsäßer" zufolge wurde der in Nancy wohnhafte Maler Bariset auf dem Bahnhofe in Noveant verhaftet. Er war dorthin gekommen, um seine Ehefrau abzuholen, und befand sich bereits auf der Rückreise nach Frankreich. Derselbe ist geborener Deutsch-Lothringer, war aber in Frankreich naturalisirt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der „Frkf. Ztg." wird aus Budapest telegraphirt: Heute erschien das offizielle Programm für die Festlichkeiten zu Ehren des deutschen Kaisers, welcher am 20. September nach Budapest kommt. Bei der Ankunft wird großer Empfang durch Kaiser Franz Josef, die Erzherzöge und die Minister stattfinden. Dann folgen Besichtigung der Hauptstadt, Galadiner, Festvorstellung der Oper und Illumination. Nachts reist der Kaiser wieder ab.

Graf Badeni wird heute vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen werden und demselben Bericht über die innerpolitische Situation erstatten, sowie ein Memorandum der Rechten überreichen.

Bei den Artillerie-Schießübungen in der Nähe von Felixdorf explodirte eine scharfe Patrone beim Einfügen in's Geschütz und riß einem Kanonier beide Hände ab.

Aus Prag, 4. September, wird gemeldet: Morgen findet hier eine von den Sozialdemokraten arrangirte Massendemonstration gegen die Sprachenverordnungen statt. Außer einem Massenmeeting unter freiem Himmel, für welches bereits die polizeiliche Genehmigung ertheilt worden ist, wird auch ein Umzug durch die Straßen veranstaltet, welcher sich zu einer bedeutenden Friedenskundgebung gestalten soll. Da die Sokolisten gleichfalls am Nachmittag einen Umzug arrangiren, so traf die Polizei außerordentliche Sicherheitsmaßregeln.

Rußland.

Aus Warschau, 5. September, wird gemeldet: Der Zar ernannte den Fürsten Radziwill zum Kämmerer und den Marquis Wielopolski, die Grafen Branicki, Zamoyski, Potocki und Sobanski zu Kammerjunkern, sowie mehrere polnische Damen zu Hofdamen. — Wie verlautet, soll der Großfürst Paul zum Generalgouverneur von Kongreßpolen und der jetzige Generalgouverneur zum Kriegsminister ernannt werden. Im Uebrigen behaupten russische Kreise, daß auf dem Gebiete der Staatsverwaltung keine Konzessionen zu erwarten seien, nur in der städtischen Autonomie sind Erleichterungen auf dem Gebiete der Literatur und der Künste in Aussicht genommen. Dafür erscheint demnächst eine Verordnung, welche die Einführung der russischen Sprache bei der Buchhaltung der Banken und bei industriellen Unternehmungen anbefiehlt.

Spanien.

Auf dem Catalunna-Platze in Barcelona gab gestern um Mitternacht ein Anarchist zwei Schüsse auf den Chef der Polizei ab. Letzterer wurde schwer verwundet; der Attentäter ist verhaftet worden.

Der Attentäter Barril verbrachte die Nacht im Gefängniß zu Barcelona unter Absingen von revolutionären Liedern. Er wurde gestern Vormittag nach dem Militärgefängniß von Gerona transportirt. Im Verhör erklärte Barril, nicht Anarchist zu sein. Auf Portas will er deshalb geschossen haben, weil dieser ihn mit Haß verfolgt und ihn überall habe ausweisen lassen. Der Generalkapitän Cataloniens hat möglichste Beschleunigung des Verfahrens gegen den Attentäter anbefohlen.

Frankreich.

Der „Gaulois" veröffentlicht Mittheilungen über den Inhalt des franko-russischen Bündnißvertrages. Derselbe soll defensiver Natur sein. Das Blatt fügt die unwahrscheinliche Meldung hinzu, daß auch Dänemark von Rußland und Frankreich das Versprechen erhalten hat, im Falle eines Krieges von diesen beiden Mächten beschützt zu werden, unter der Bedingung, daß die dänische Flotte erforderlichenfalls die russische Flotte unterstützt.

In Lyoner politischen Kreisen ist man beunruhigt über das plötzliche Verschwinden eines Abgeordneten von Lyon. Da das Gehalt desselben von einem Gerichtsvollzieher mit Beschlag belegt worden ist, so nimmt man an, daß der Verschwundene Selbstmord verübt hat.

Der Attentäter Barril, welcher gestern in Barcelona auf den dortigen Polizeichef Portas zwei Schüsse abgab, war in letzter Zeit nicht in Paris, sondern in Brüssel ansässig. Er hat dort für sein Vaterland ebenso großen Patriotismus an den Tag gelegt, wie er erbitterten Haß gegen die spanische Dynastie und die spanischen Einrichtungen zur Schau trug. Die hiesige Polizei hatte Barril wegen einer Kundgebung gegen die hiesige spanische Gesandtschaft am 6. Januar d. J. ausgewiesen.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 5. September. Fabrikbesitzer Brüning hier hat das alte Brunksche Gasthaus am Markte gekauft und abbrechen lassen. Er baut an der Stelle ein dreistöckiges Haus, das erste in solcher Höhe am Orte. Da auf der Stelle früher ein Sumpf gewesen ist, so verursachen die Fundamente große Arbeit und somit auch bedeutende Kosten. Als Polizei-Wachtmeister ist der frühere Feldwebel Amm, zur Zeit kommissarischer Polizei-Wachtmeister in Sonnenburg, gewählt worden. Derselbe tritt am 1. Oktober cr. sein Amt an. — Dem bisherigen Nachtwächter Lader hat man dieses Amt abgenommen und die Schuldienerstelle an der Stadtschule übertragen. Zum 1. Oktober sollen ein Magistratssekretär und ein neuer Nachtwächter angestellt werden. — Unter den Schulkindern in Schulitz Abbau sind vielfach Masern ausgebrochen. — Die seit Anfangs Juni hier herrschende Maul- und Klauenseuche ist noch immer nicht erloschen und sind daher die Fleischpreise recht hoch. — Die Nachheuernte ist hier recht gut ausgefallen, leider aber liegt viel Heu noch draußen und kann des ungünstigen Wetters wegen nicht eingebracht werden. Die Kartoffeln stehen überall recht gut und liefern reichlichen Ertrag.

× **Gollub**, 5. September. Der Regierungspräsident zu Marienwerder hat behufs landespolizeilicher Prüfung des Entwurfs der Bahnstrecke Schönsee-Gollub die Regierungs-Kommissare Baurath Biedermann und Assessor Auffahrt berufen, am 17. d. M. im Hotel „Schwarzer Adler" hierselbst einen Termin, wie auch einen solchen in Schönsee abzuhalten, in welchem etwaige auf die Bauausführung bezüglichen Anträge und Wünsche angebracht werden können. Auch liegen die Pläne nebst dem Erläuterungsbericht und der Denkschrift zur Einsicht der Betheiligten vom 6. bis 10. d. M. im hiesigen Magistratsbureau aus. Die Unterhandlungen mit dem Königl. Forstfiskus auf der Strecke Gollub-Strasburg sind jetzt endgiltig abgeschlossen, sodaß mit dem Bahnbau Schönsee-Strasburg im nächsten Frühjahre begonnen werden wird. Mit der Untersuchung des Erdbodens längs der Strecke und der Klassifikation der Erde ist bereits begonnen. — Durch Genuß giftiger Pilze ist die Wittwe Rathke von hier schon wochenlang ans Krankenbett gefesselt und ihr Aufkommen bedenklich. Bei ihrer Enkelin, die auch mitgegessen, bei welcher aber die vorgeschriebene Medizin sofort angewendet wurde, ist bereits jede Gefahr ausgeschlossen.

b **Culmsee**, 5. September. Der in der hiesigen Brauerei beschäftigte Braumeister Keilhauer hörte in der gestrigen Nacht lautes Hundegebell und vermuthete Diebe. Er begab sich auf den Hof und wollte hier einen Schreckschuß mit einem Revolver abgeben. Die Waffe entlud sich zu früh, wobei die Kugel in die linke Hand traf und stecken blieb. Bis jetzt ist die Kugel noch nicht gefunden worden. — Um sich unkenntlich zu machen, hat sich ein Gefangener im hiesigen Gefängniß in dieser Nacht sämmtliche Haare seines Schnurbarts ausgerissen. — In der gestrigen Hauptversammlung des Hausbesitzervereins wurde beschlossen, mit einer Feuerversicherungsgesellschaft behufs Versicherung von Gebäuden und Mobilien einen Vertrag abzuschließen. — Durch Umwerfen einer brennenden Lampe wurde gestern Abend die Arbeiterfrau Michalski mit Petroleum begossen, welches Feuer fing. Die Frau stand sofot in hellen Flammen. Durch den Hilferuf eilten die Nachbarn herbei und erstickten die Flammen. Die Frau wurde bewustlos in das Krankenhaus gebracht. Die Kopfhaare sind vollständig verbrannt.

Elbing, 3. September. Acht jugendliche Angeklagte standen gestern vor der Ferienstrafkammer. Es waren die Arbeitsburschen August Rakau, 1881 in Hamburg geboren und siebenmal bestraft, Richard Thiel, noch sehr jung, aber auch schon viermal bestraft, Franz Wilke, zweimal bestraft, Paul Joost, 1879 geboren und zweimal bestraft, der Schüler Max Schipplick, die Arbeitsburschen Robert Andrick, einmal bestraft, Albert Blum und der Hausknecht Hermann Lubginski, sämmtlich von hier. Die Anklage lautete auf Diebstahl, Hehlerei, Sachbeschädigung und Körperverletzung. Die Diebstähle sind im Mai und Juni bei mehreren Händlern verübt worden. Gestohlen wurden u. a. Angelgeräthe, Messer, Revolver und dergleichen. Bei Herrn Kaufmann N. wurden mehrere Flaschen Branntwein und Selterwasser und aus andern Kellern, in welche die Burschen eingestiegen waren, Eier und Obst gestohlen. Lubginski soll den Jungen zwei Messer abgekauft haben; er will aber nicht gewußt haben, daß die Messer gestohlen waren. Dem Thiel und Wilke wird ferner zur Last gelegt, bei Herrn Kaufmann B. Hüte zerschnitten zu haben. Endlich sollen Rakau und Wilke einen Knaben geschlagen und ihn mit dem Messer gestochen haben. Die Angeklagten waren geständig. Rakau erhielt ein Jahr, sechs Monate, drei Tage Gefängniß und 12 Wochen Haft, Thiel sechs Monate Gefängniß und 4 Wochen Haft, Wilke ein Jahr Gefängniß und 4 Wochen Haft, Schipplik zwei Monate, einen Tag Gefängniß, Andrick einen Monat und Blum eine Woche Gefängniß. Lubginski wurde freigesprochen.

Königsberg, 2. September. Ueber einen ganz eigenartigen Vorgang berichtet auf Grund einer Zuschrift und eigener Erkundigungen die „K. Allg. Ztg." wie folgt: „Sehr geschätzte Redaktion! Gestatten Sie mir, daß ich in meiner Entrüstung über einen schier unglaublichen Vorfall, der mir passirt ist, Ihnen Mittheilung von einem Unfug mache, der in Cranz anscheinend seit Jahren geübt worden ist. Der Zufall führte mich neulich in das Verkaufsgeschäft des Photographen K. Auf dem Tische lagen einige Briefbeschwerer mit pikanten Photographien zum Verkaufe aus. Ich nahm einen von ihnen in die Hand und betrachtete ihn mir genauer. Das Bild zeigte einen Theil des Damenbades, das Meer mit einer Anzahl badender Damen und im Vordergrunde den Strand, auf dem eine fast ganz entkleidete Dame, die soeben das Bad verlassen hatte, der Kabine zueilte. Ihre Physiognomie war scharf getroffen, ich erkannte ein mir nahe stehendes junges Mädchen aus den besten Gesellschaftskreisen, während die Gesichter der Badenden im Hintergrunde nicht deutlich zu erkennen waren. Wie ich später feststellte, hat meine Verwandte im Jahre 1896 in Cranz Seebäder genommen, sie ist also damals ohne ihr Vorwissen photographirt worden und unzweifelhaft von einer Dame, die heimlich im Bade die Bilder zum Zwecke industrieller Verwendung aufgenommen hat. Das gleiche Geschick haben mit ihr gewiß auch noch andere Damen getheilt; wer kann wissen, wie viele Aufnahmen im Laufe der Jahre gemacht worden sind. Thatsache ist es, daß die Photographien von Damen aus unserer besten Gesellschaft in Badekostüm — die Physiognomien sprechend ähnlich — käuflich zu haben sind und von Hand zu Hand gehen, ohne daß die Betreffenden eine Ahnung davon haben. Das ist ein Skandal, den man in der Oeffentlichkeit brandmarken muß, so peinlich es auch für diejenigen ist, die unter ihm zu leiden haben, davon Kenntniß zu geben." Die Redaktion fügt dem hinzu: Wir haben uns jetzt selbst von der Richtigkeit durch Besichtigung eines gläsernen Briefbeschwerers überzeugt, in dem inderthat die oben geschilderte Szene genau und deutlich, ganz speziell aber die betreffende Dame deutlich zu sehen ist. Wir brauchen der Thatsache nichts weiter hinzuzufügen.

Memel, 2. September. Ein schwerer Schiffsunfall hat sich gestern Abend bei mächtigem Gewitter und starkem Sturm in der hiesigen Hafeneinfahrt zugetragen. Der holländischen Tjalk „Lina Luise", Kapitän Ewegen, die am Dienstag mit Dielen von hier nach Bremen in See gegangen, war infolge der hohen See am Mittwoch früh die Ladung „übergegangen". Da das eiserne Schiff nicht mehr steuerte, suchte es wieder unseren Hafen auf und kam um 4 Uhr Nachmittags mit Segeln hier in Sicht. Mittlerweile nahm aber der Sturm zu und um 7 Uhr wurde es finster. Beim Einsegeln lief das Schiff auf den sogenannten „Süderhaken" auf, wurde, trotzdem es Anker zu werfen suchte, von der See nach der anderen Seite herüber geworfen und strandete an der Nordermole unweit des kleinen Leuchtthurms. Vergebens versuchten die rasch zu Hilfe eilenden Lootsendampfer „v. Schlieckmann", Schleppdampfer „Treue" und das Boot der hiesigen Rettungsstation dem Schiffe näherzukommmen und die Besatzung abzunehmen, die furchtbare Brandung machte alle diese Versuche unmöglich. Trotzdem gelang es, wenn auch nur mit äußerster Mühe und nicht ohne daß die tapferen Retter selbst in Lebensgefahr geriethen, sämmtliche Insassen des schwerbeschädigten Schiffes, fünf Personen zu retten. Mit Hilfe angenommener Mellneragger Fischer wurden nach vielen Mühen von Molen aus Leinen auf das Schiff hinübergeworfen und dann in Körben längs dieser Leinen die Leute geborgen, zuerst der Schiffsjunge, dann die etwa 20jährige Tochter des Kapitäns, hierauf ein Matrose, dann der Kapitän und zuletzt der Steuermann. Das Schiff ist total wrack.

§ **Argenau**, 5. September. Wie bereits berichtet, wurden vor einiger Zeit Klein-Morin, sowie die Dörfer der nächsten Umgegend durch eine Diebesbande beunruhigt, ohne daß es damals gelang, ihrer habhaft zu werden. Nunmehr scheint man den Dieben auf der Spur zu sein. Sie hatten nämlich vor einigen Tagen einem Gutsbesitzer der Nachbarschaft einen nächtlichen Besuch abgestattet. Als sie, schwer mit Beute bepackt, im Morgengrauen das Gehöft ver-

---

das Telegraphenbureau und das Konsulat waren bereits geschlossen. Er ging sogleich an Land, denn er konnte es auf dem Schiffe nicht aushalten und irrte bis zum Tagesanbruch durch die Straßen.

Als das Bureau geöffnet wurde, empfing er am Schalter die heißersehnte Depesche. „Beruhigend" stand in der Depesche, „Befinden besser; Marcel gerettet."

Am 22. August fand bei Foschen ein Gefecht statt, bei dem der „Francis Garnier" in Aktion trat. Der Kapitän verrichtete Wunder der Tapferkeit. Sein Eifer entflammte seine ganze Umgebung und beim Tagesappell wurde sein Name vom Admiral Courbet lobend erwähnt.

Einige Tage später ließ ihn Courbet zu sich rufen und theilte ihm den Inhalt einer Depesche, die vom Ministerium für ihn eingetroffen war, mit.

„Robeline, reichen Sie mir die Hand. Ich gratulire! Sie sind Fregatten-Kapitän!"

Robeline umarmte den Admiral, fuhr an Land und schickte seiner Frau die Nachricht seiner Ernennung per Telegramm. Sie sollte die erste sein, die sein Glück erfuhr.

Bei der Rückkehr erwarteten ihn seine Offiziere. Die Nachricht war bereits bekannt geworden, und sie beglückwünschten ihren Chef.

Sein Diener Noëli, ein braver Bretone, hielt ihm zwei Galonstreifen hin und rief: „Kommandant, die werde ich Ihnen an Ihre Uniform Nr. 1 sofort annähen!"

Dann trat Robeline, nachdem er die Glückwünsche entgegengenommen, und der Mannschaft die doppelte Ration bewilligt hatte, in seine Kabine. Man hatte in seiner Abwesenheit die Post für ihn gebracht, die Briefe und Zeitungen lagen auf seinem Tische.

„Alles Glück kommt heut' auf einmal!" murmelte er mit strahlendem Gesicht, und warf den Bildern seiner Frau und seines Kindes einen Kußhand zu.

Er nahm Berthas Brief und öffnete ihn; doch in demselben Augenblick klopfte es an der Thür.

„Eine Depesche, Herr Kommandant!" zerstreut entfaltete er sie; einige Glückwünsche von Freunden jedenfalls, nichts weiter!

Plötzlich richtete er sich todtenbleich auf, fuhr mit der Hand über die Stirn und las wie vom Schlage gerührt, mit ersterbender Stimme:

„Marcel . . . Rückfall . . . Verloren . . . Muth!" „Mein Gott!" rief er wie wahnsinnig und sank verzweifelt zu Boden.

„Aber . . was giebt's denn Kommandant?" . . . Sind Sie krank?"

Es war der Matrose Noëli, der die Uniform brachte, an der drei Goldgalans und zwei Silberstreifen glitzerten.

Robeline richtete sich mit verglasten Blicken auf, er erinnerte sich an nichts mehr und war wie toll. Mechanisch kehrte er an seinen Schreibtisch zurück, betrachtete die Depesche und nahm Berthas Brief wieder zur Hand. Seine Hände zitterten, er konnte kein Wort entziffern, und wandte zerstreut die zahlreichen Blätter um. Und plötzlich las er auf der letzten Seite langsam und vor Schluchzen unterbrochen:

„Mein liebes Väterchen, seit ich gesund bin, hat Mama mich das Schreiben gelehrt, damit ich Dir sagen kann, wie lieb ich Dich habe, und wie sehr ich mich nach Dir sehne . . ."

„Oh, Noëli . . . Noëli!"

Er fiel dem Matrosen um den Hals und schluchzte herzbrechend; dann zeigte er ihm das Bild des Kindes, das unter seinen Säbeln und Revolvern hing, und murmelte:

„Er ist todt, Noëli . . . er ist todt, mein Kleiner."

Und während der Matrose ihn hielt, ohne dabei die Uniform loszulassen, weinte der Kommandant Robeline bittere Thränen, die schwer und schnell auf die neuen Goldstreifen fielen.

ließen, wurden sie von einem zufällig sehr früh nach der Stadt gehenden Manne gesehen, als Einwohner von Suchatowko erkannt und der Polizeibehörde gemeldet. Eine sofort vorgenommene Haussuchung förderte ein ganzes Lager gestohlener Gegenstände zu Tage. Ein Mitglied der Bande hat erst vor Kurzem eine mehrjährige Gefängnißstrafe wegen Diebstahls und Einbruchs verbüßt, und auch die übrigen sind übel beleumdete Personen. Die Nachforschungen nach weiteren Mitschuldigen, besonders aber nach den etwaigen Hehlern werden eifrig fortgesetzt. — Sonnabend früh gegen 3 und 5 Uhr zogen mehrere schwere Gewitter unter heftigen Regengüssen und starken elektrischen Entladungen über unsere Gegend. In Wonorze legte ein Blitzstrahl das Gehöft des Gutsbesitzers Mutschler mit der ganzen Ernte in Asche. Auch das Nachbargehöft wurde stark beschädigt. Die Mutschlerschen Gebäude sind vor einiger Zeit schon einmal durch Blitzschlag eingeäschert worden. Auch in östlicher und südöstlicher Richtung wurden Brände beobachtet. Infolge der Gewitter ist bei heftigem Westwinde starke Abkühlung eingetreten.

g **Inowrazlaw,** 5. September. Der hiesige Radfahrerverein feierte am heutigen Sonntage sein Sommerfest, verbunden mit Preiskorso. Von auswärtigen Vereinen waren erschienen: Verein Bromberger Radfahrer (16), Radfahrerverein „Vorwärts"-Thorn (22) und Verein „Pfeil" (16), Verein Schulitz (7), Argenau, Pakosch und Kruschwitz etwa 20, ferner Einzelfahrer. Der Preiskorso war offen für alle Bundesvereine, der Einsatz betrug 5 Mark. Vom gastgebenden Verein waren drei Preise gestiftet, I. Preis: eine Bowle (Werth 40 Mk.); II. Preis: ein Tafelaufsatz (25 Mk.); III. Preis: ein Bier-Servis (15 Mk.) Den ersten Preis erhielt der Thorner Verein „Vorwärts" mit $12^{3}/_{10}$ Punkten, den zweiten Preis der Bromberger Verein ($11^{1}/_{10}$ Punkte), den dritten Preis Thorn „Pfeil" (8 Punkte). Nach der Korsofahrt fand Konzert statt, Abends folgten lebende Bilder; auch produzirte sich der Thorner Kunstfahrer Albrecht auf dem Hoch-, Nieder- und Einrad und errang den reichsten Beifall des Publikums.

Lokales.

Thorn, 6. September.

— [Gerhard Hauptmanns „Versunkene Glocke"] wird, wie wir bereits mitgetheilt haben, am Montag, den 13. d., im Schützenhaus durch die aus 25 Personen bestehende Gesellschaft des Herrn Redlich aufgeführt werden. Die Aufführungen des Werkes durch die Redlich'sche Gesellschaft haben überall großen Beifall gefunden, obwohl das Werk sehr schwierig ist und eine reiche Ausstattung an Dekorationen und Kostümen erfordert. Ueber eine Aufführung in Oppeln schreibt das dortige Wochenblatt: Wenn wir auch das S. Redlichsche Ensemble in dem seither Gebotenen als aus sehr leistungsfähigen Künstlern bestehend kennen gelernt hatten, so wollen wir doch nicht verhehlen, daß wir es als ein Wagniß betrachteten, Hauptmanns „Versunkene Glocke" hier zur Aufführung bringen zu wollen, da dieses Märchendrama sowohl in schauspielerischer wie in dekorativer Beziehung hohe Anforderungen stellt. Mit Freude und Genugthuung können wir heute konstatiren, daß die Aufführung eine ganz vorzügliche, eine in jeder Beziehung gelungene war; ja, wir nehmen keinen Anstand, zu erklären, daß die hiesige Aufführung sich der des Breslauer Lobetheaters (selbstverständlich unter Berücksichtigung der unzulänglichen Bühnenverhältnisse) dreist an die Seite stellen kann. Die zum Theil neu angeschafften Dekorationen, die stylgerechten Kostüme und die sehr wirkungsvollen Beleuchtungseffekte versetzten das zahlreich erschienene Publikum in die richtige Stimmung, und hörte man allseitig nur Aeußerungen uneingeschränkten Lobes.

— [Gestorben] ist heute Nacht Herr Gasanstalts-Buchhalter Angermann in Berlin infolge einer Magenoperation.

— [Die Verpachtung des Artushofes] steht auf der Tagesordnung der am nächsten Mittwoch stattfindenden Stadtverordnetensitzung.

— [Die Allgemeine Ortskrankenkasse] hält am Sonntag, den 19. September, Vormittags $11^{1}/_{2}$ Uhr im Museum eine ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Ergänzungswahlen für den Vorstand und Abänderung des Statuts.

— [Von der russischen Grenze] meldet die unter dem Titel „Wirthschaftspol. Blätter" erscheinende Beilage der „Illustr. ldw. Ztg.", des „amtlichen Organs des Bundes der Landwirthe": „Wie man sich zu helfen weiß. Die Rothlaufseuche hat unter den Schweinebeständen der Grenzbezirke im Laufe des Sommers arg aufgeräumt. Aus diesem Grunde sind nicht nur die Schweinepreise, sondern auch die Fleischpreise bedeutend in die Höhe gegangen. Scharenweise strömen die Bewohner daher zu den jenseitigen Schlächtern, um ihren Fleischbedarf aus Rußland zu decken, weil man dort das Pfund mit 30 Pf. bezahlt, während es hier 60 bis 80 Pf. kostet. Diesen Umstand haben sich zahlreiche russische Schlächtereien und Fleischgeschäfte durch Einrichtung von Räuchereien und umfangreichen Kochapparaten zu Nutze gemacht. Durch letzteres wird namentlich Rindfleisch, das bekanntlich in rohem Zustande nicht eingeführt werden darf, durch Kochen zum Verkauf hergestellt. Da die kräftige Fleischbrühe als Zugabe verabfolgt wird, so finden die Geschäfte auch dafür, namentlich unter der ärmeren Bevölkerung, willige Abnehmer." — Die Herren v. Plötz, Hahn, Ring und die sonstigen Wortführer des Bundes der Landwirthe versichern stets, in den östlichen Provinzen würden so viel Schweine gezüchtet, daß jeder Bedarf befriedigt werden könnte. In immer drohenderem Tone wird von der Regierung verlangt, daß sie die Grenze vollständig schließen lasse und auch die Einfuhr der noch für die paar oberschlesischen Schlachthäuser gestatteten Schweine verbiete, weil eine Nothwendigkeit, auf diese Weise für die oberschlesischen Arbeiter zu sorgen, nicht mehr vorliege. Sie wiederholen tagtäglich die Behauptung, daß die in Oberschlesien seit längerer Zeit hervorgetretene Steigerung der Preise des Schweinefleisches lediglich der Spekulation der Viehhändler zu verdanken sei, die die auf den Rittergütern des Ostens angeblich im Ueberflusse vorhandenen Schweine nicht nach Oberschlesien bringen wollen, weil sie damit nicht so viel verdienen können, wie mit den aus Rußland eingeführten Schweinen. Und jetzt gesteht das amtliche Organ des Bundes offen ein, daß an der russischen Grenze großer Mangel an Schweinen herrscht, sodaß die Grenzbewohner scharenweise über die Grenze ziehen, um sich dort Fleisch zu verschaffen, und zwar für noch nicht die Hälfte des Preises, den sie diesseits der Grenze anlegen müssen. Das sind also nach agrarischer Darstellung die Folgen der vom agrarischen Geiste beeinflußten deutschen Wirthschaftspolitik!

— [Beförderung von frisch geschossenem Wild.] Zur Jagdsaison ist eine Bestimmung der Staatseisenbahnverwaltung in Erinnerung gebracht. Nach dieser Bestimmung muß das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Wild an den Gepäckabfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäckfracht zur Beförderung aufgegeben werden. Es wird also nicht als Reisegepäck angesehen. Indessen ist es den Jägern gestattet, einzelne, unauffällig in Jagdtaschen zu tragende Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile hineinzunehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schußstellen so fest verbunden sind, daß ein Aussickern des Blutes unmöglich wird, und wenn die übrigen Mitreisenden durch die Wildstücke nicht belästigt werden.

— [Von der Reichsbank.] Der Bankdiskont ist auf 4, der Lombard-Zinsfuß auf 5 pCt. erhöht.

— [Gefunden] ein Regenschirm in einem Geschäft zurückgelassen.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 12 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 23 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll, 8 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,87 Meter.

Kleine Chronik.

* Ein mysteriöser Raubmord ist in der Nähe des Badeortes Teplitz entdeckt worden. Im Walde fand man die vollständig entkleidete Leiche eines 18- bis 20jährigen Mannes, augenscheinlich die eines Touristen. Nach Spuren im Walde ist die Leiche ein großes Stück Weges bergab geschleift worden und muß etwa 4 Tage an der Fundstelle gelegen haben, wo auch ihre Beraubung erfolgt ist. Ein braunledernes Geldtäschchen wurde unter einem Steine vorgefunden.

* Infolge heftiger Regengüsse wächst der Rhein in gefahrdrohender Weise. Bei Au und Monstein im Unterrheinthal zeigte der Pegel Nachmittags 11,4 Meter. Die Ach ist bereits ausgetreten und ergießt sich über Wiesen und Felder.

* Der „Frkf. Ztg." wird aus München gemeldet: Vorgestern Nacht wurde der nach Salzburg fahrende Schnellzug in der Nähe der Station Stephankirchen dadurch gefährdet, daß ein $3^{1}/_{2}$ Meter langer und 10 Zentimeter starker Prügel und vier große Steine auf die Schienen gelegt waren. Der Zug erlitt jedoch keinen Schaden, da die Lokomotive die Hindernisse bei Seite schob.

* Vom Blitz erschlagen wurde im Walde bei Schöneck das Ehepaar Schmidt. Dasselbe hinterläßt fünf Kinder im Alter von 1 bis 9 Jahren.

* Durch Bienenstiche getödtet wurde in Thülsfelde (Oldenburg) der Hirt Thoben. Beim Schafehüten wurde derselbe von unzähligen Bienen angefallen, welche ihn so zurichteten, daß er fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt war. Man fand Thoben ohne Bewußtsein an der Chaussee Friesoythe-Cloppenburg liegen. Der unglückliche Mann wurde in's Hospital nach Friesoythe gebracht, wo er nach kurzer Zeit seinen sehr schmerzvollen Leiden erlegen ist.

* Vergiftung durch Schwämme. Die Kunstmalers-Eheleute Stiglmayer von München aßen während ihres Sommeraufenthaltes in Perlach selbstgesuchte Schwämme. Am Donnerstag verschied Frau Stiglmayer infolge des Genusses dieser Schwämme in Perlach, während ihr Gemahl dort in einem hoffnungslosen Zustande krank darniederliegt.

* Eine Explosion hat am Freitag Abend auf der Kohlengrube „Sunshine" in der Nähe von Gleenwood-Spings im Staate Colorado stattgefunden. Bis jetzt sind zwölf furchtbar verstümmelte Leichen geborgen.

* Die Pest ist, wie der russische Konsul in Nagasaki mittheilt, in Japan ausgebrochen und greift trotz aller Vorsichtsmaßregeln nach Wladiwostock über.

* In den Kohlengruben von Michalkowitz ist ein Streik ausgebrochen, da die Erhöhung des Schichtlohnes um 25 pCt. nicht bewilligt wurde. Die Ruhe wurde bisher nicht gestört.

* Auf der russischen Südwestbahn stieß zwischen den Stationen Starosielce und Lericke ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Drei Bahnbedienstete wurden getödtet, zwei andere sowie sieben Passagiere lebensgefährlich verletzt. Eine Lokomotive und fünf Waggons wurden vollständig zertrümmert, fünfzehn Waggons stark beschädigt.

* Vanderbilt als Wecker der Muse. Man schreibt der „Frankf. Ztg.": Der jüngste Aufenthalt des amerikanischen Krösus Vanderbilt in der Schweiz hat die auri sacra fames einer Menge Leute hervorgerufen, die sich dann in Bettelbriefen manifestirte. Tröstlich ist es dabei wenigstens, daß der Aufenthalt Vanderbilts auch die Fremdenbuchmuse eines Oesterreichers geweckt hat, die zwar auch nicht umhin kann, an den Geldsack des Miliardärs zu denken, sich aber doch in humorvoller Weise mit demselben abfindet. In dem Fremdenbuche auf dem Brienzerrothorn trifft man nämlich, wie der „Thurgauer Zeitung" mitgetheilt wird, auf folgende poetische Auffassung:

Am gleichen Tage war'n wir wohl da
Die Vanderbilt's und i!
Die gleiche Gegend hamma g'sehn
I und ganz g'wiß aa sie.
Das gleiche Wetter hamma g'habt
Mit Vanderbilt's zusamm'a.
Jetzt möcht' i nur accrat zum Schluß
Das gleiche Geld aa ham'a.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 6. September.

Fonds: fest.		4. Sep.
Russische Banknoten	217,30	217,25
Warschau 8 Tage	216,60	216,40
Oesterr. Banknoten	170,30	170,30
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,00	98,00
Preuß. Konsols $3^{1}/_{2}$ pCt.	103,60	103,70
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,60	103,60
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,50	97,50
Deutsche Reichsanl. $3^{1}/_{2}$ pCt.	103,70	103,75
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	92,90	92,80
do. " $3^{1}/_{2}$ pCt. do.	100,10	100,00
Posener Pfandbriefe $3^{1}/_{2}$ pCt.	100,10	100,20
" " 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^{1}/_{2}$ pCt.	68,20	68,00
Türk. Anl. C.	23,75	23,70
Italien. Rente 4 pCt.	94,30	94,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	90,10	90,10
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	205,60	205,50
Harpener Bergw.-Akt.	192,25	191,60
Thorn. Stadt-Anleihe $3^{1}/_{2}$ pCt.	100,50	100,50
Weizen: New-York Septbr.	1d $1^{7}/_{8}$c	1d $1^{1}/_{8}$c
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	45,20	44 90

Wechsel-Diskont 4 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u Grothe Königsberg, 6. Septbr.

Loco cont. 70er	44,00 Bf.,	44,00 Gd	—,—	bez.
Sep.	44,20 "	43,60 "	—,—	"
Oktbr.	44,50 "	43,80 "	—,—	"

Holzeingang auf der Weichsel

am 2. September.

Am 3. Sept. Mostowlawski durch Harmil 3 Traften 132 Kiefern-Rundholz, 4074 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 518 Kiefern- einfache Schwellen, 5 Kiefern-doppelte Schwellen, 4 Eichen-Rundholz, 125 Eichen-Kantholz, 286 Rundschwellen, 125 Eichen- einfache Schwellen, 79 Eichen- halbrunde doppelte Schwellen; Weizmann und Lewin, Hotoder und Edelmann durch Harmil 3 Traften 2592 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber; Rozanski durch Harmil 3609 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 852 Kiefern- einfache Schwellen; R. Schulz-Schulitz durch Fleisch 2 Traften 82 Kiefern-Rundholz, 3004 Elsen; Goldhaber, Rosenblum und Honigmann durch Krämer 6 Traften 26700 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, Sleeper und einfache Schwellen.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Streng feste, sehr billige Preise!

Nach Vergrößerung meiner Geschäftsräume habe ich

wollene und seidene Kleiderstoffe

neu aufgenommen und empfehle als besonders preiswerth:

Doppelt breite rein wollene Jacquards in verschiedenen Farben Mtr. 65 Pfg.
Doppelt breite rein wollene Cheviots in schwarz und farbig „ 80 „
Doppelt breite rein wollene Diagonals schwarz und farbig „ 90 „
Doppelt breite Noppes in verschiedenen Farben „ 80 „
Doppelt breite Schotten in entzückenden Farbenstellungen „ 90 „
Doppelt breite schwere Lamas in reizenden Dessins „ 1,05 „
Schwarze neueste Kleiderstoffe à Mtr. **80, 90, 1,00, 1,20,** bis **3,50** Mk.
Allerneueste farbige Kleiderstoffe in Schotten, Matlasse, Caros, Ramage, Façonné, Crèpe, Cheviot und Jacquard in großer Auswahl von **65** Pfg. bis **3,90** Mk. per Meter.

Schwarz rein seiden Merveilleux à Mtr. **1,40, 1,75, 2,00, 2,25** bis **4,50** Mk.
Schwarz rein seiden Drap de chin à Mtr. **2,50, 2,75, 3,00** bis **4,75** Mk.
Schwarz rein seiden Armazin und **Tricotin** à **1,80** und **2** Mk. per Meter.
Schwarz rein seidene Dammassés, vorzügliche Qualitäten **1,75, 2, 2,50 — 4,30** Mk.
Farbige rein seidene Merveilleux à Mtr. **1,75, 2,00, 2,25—4** Mk.
Farbige rein seidene Dammassés u. **Bengalines** sehr preiswerth.
Weisse Seidenstoffe in den verschiedensten Qualitäten,
Schwarze u. **farbige Seidensammete** und **Peluche** Mtr. von **1,45** Mk. bis zu den besten Qualitäten.
Schottische Seidenstoffe zu Blousen und Besätzen in großer Auswahl.
Reinseidene helle Ballstoffe in den verschiedensten Farben à Meter **1,10** Mark.

Besonderer Gelegenheitskauf: Rein wollene ganz breite Kleiderflanelle,
zu Morgenkleidern und Kinderkleidern geeignet, à Mtr. 70 Pfg.

Fertige Damen-, Herren- und Kinderwäsche, wie sämmtliche Leinenwaaren
in größter Auswahl **zu bekannt billigen** Preisen.

Breitestr. 14. S. David, Breitestr. 14.

Specialabtheilung für Gardinen und Teppiche.

Streng feste, sehr billige Preise!

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Marie** mit dem Steuer-Rendanten Herrn **August Senger** aus **Graudenz** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Strasburg W./Pr., im September 1897.

Frau **Amalie Richert** geb. **Langer.**

Marie Richert
August Senger
Verlobte.
Strasburg W./Pr. Graudenz.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, d. 8. Septbr. 1897, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:
Betreffend:

297. (von vor. Stzg.) Den Kassenbestand der Siechenhauskasse am Schlusse des Etatsjahres 1. April 1896/97.
298. (desgl.) Den Finalabschluß der Krankenhauskasse pro 1. April 1896/97.
303. (desgl) Die Rechnung der Gasanstaltskasse für 1895/96.
304. (desgl.) Die Rechnung der Stadtschulenkasse für 1895/96.
307. (desgl.) Finalabschluß der Schlachthauskasse für das Rechnungsjahr 1896/97.
336. Die Neuwahl von 7 Mitgliedern und 7 Stellvertretern der Voreinschätzungskommission zur Einkommensteuer-Veranlagung für die nächsten 3 Jahre.
337. Die Neuverpachtung des Artushofes.
338. Reklamation gegen eine Ordnungsstrafe.

Thorn, den 4. September 1897.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat September d. Js. resp. für die Monate Juli, September d. Js. wird **in der Höheren und Bürger-Töchterschule am Dienstag, den 7. September cr. von Morgens 8½ Uhr ab, in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch, den 8. Septbr. cr. von Morgens 8½ Uhr ab,** erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Mittwoch, den 8. Septbr. d. Js., Mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegengenommen werden. **Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden executivisch beigetrieben werden.**

Thorn, den 4. September 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 20. September d. Js., Vorm. 10 Uhr findet im **Oberkrug zu Pensau** ein **Holzverkaufstermin** statt.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen Kiefern-Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig (Dachstöcke) aus den Beläufen Gutta und Steinort.

Thorn, den 2. September 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen:

1. der Schuhmacherwittwe **Rosalie Marcus** geb. **Asch zu Gollub,**
2. deren minderjährigen, durch sie bevormundeten Kinder **Max, Adolph, Meta**

ad 1 als gütergemeinschaftliche Wittwe,
ad 2 als Erben des am 24. Juli 1897 zu **Gollub** verstorbenen Schuhmachers **Jacob Marcus**

ist Seitens des hiesigen Amtsgerichts heute Mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet und zum Verwalter der Landgeschworene **Otto Macholz** zu **Gollub** ernannt.

Es ist offener Arrest erlassen und Anzeigefrist auf Grund desselben, sowie Anmeldefrist für die Konkursforderungen auf den

29. September 1897

festgesetzt.

Termin zur ersten Gläubigerversammlung und Prüfung der angemeldeten Forderungen ist auf den

29. September 1897, Vormittag 10 Uhr

anberaumt.

Gollub, den 1. September 1897.

Wojciechowski, Aktuar,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Allgemeine

Ortskrankenkasse.

Ordentliche Generalversammlung.

Die **Mitglieder der Generalversammlung** werden zur Sitzung auf **Sonntag, den 19. September cr., Vormittags 11½ Uhr in den Saal Hôtel Muzeum, Hohestraße 12, parterre,** hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1. Antrag des Vorstandes, den Lithographen Otto Feyerabend seines Amtes als Vorstandsmitglied zu entheben und an seine Stelle Ersatz zu wählen.
2. Ersatzwahl für das am 1. Januar 1897 ausgeschiedene Vorstandsmitglied F. Konkolewski.
3. Vorlage des Nachtragsstatuts zwecks Aenderung der §§ 12, 17, 26, 38, 52[8], 53, 62 des Statuts und Einfügung eines § 16a (Unterstützung für Familienangehörige). Der Text des Nachtragsstatuts wird den Vertretern rechtzeitig vor der Sitzung zugehen.

Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Wer leiht einem Beamten

100 Mark auf 6 Monate gegen Wechsel? Offerten unter **Nr. 66** an die Expedition dieser Zeitung.

Erbschaftsregulirung u. Incasso in den Verein. Staaten von Amerika besorgt das **engl.-amer. Rechtsbüreau** von **Dr. jur. Kempin, Berlin,** Unter den Linden 40.

---

2 gut möbl. Wohnungen m. Kabinet u. Burschengel. v. 1. z. verm. Neust. Markt 12.

Zur Wahl von 6 Repräsentanten und 4 Stellvertretern ist Termin **auf den 25. October cr., Vormittags 10 Uhr** anberaumt worden.

Die Wählerliste der Wahlberechtigten legen wir von heute ab 8 Tage lang in unserem Bureau zur Einsicht aus.

Reclamationen gegen die Richtigkeit der Liste sind bis spätestens vier Wochen vor dem Wahltermine beim Vorstande schriftlich einzubringen.

Thorn, den 6. September 1897.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 7. September cr., Vormittags 10 Uhr werden wir vor der hiesigen Pfandkammer **1 gut erhaltenen Verdeckwagen, 1 Pianino, mehrere Sophas nebst Sessel, mehrere nußbaumne Sopha- u. Damenschreibtische, Kleider und Wäschespinde, Rohrstühle, 1 Regulator, 1 gold. Herren und Damenuhr, 2 eiserne Bettgestelle, 3 Matratzen, 10 Ober- und 7 Unterbetten, 15 Kopfkissen, mehrere nußbaum Spiegel mit Consolen, 21 Bände Meyer's Conversationslexicon 1 Bier- u. Kaffeeservic, div. Küchengeschirre u. A. m.** zwangsweise versteigern.

Hehse, Gärtner, Gerichtsvollzieher.

Die bisher nicht abgeholten

Akten

über die in den Jahren 1889 bis 1892 geführten Prozesse werden nach Ablauf von 14 Tagen **vernichtet,** falls dieselben in dieser Frist nicht abgeholt werden.

Schlee, Rechtsanwalt.

Bäckerei
Culmer Vorstadt 44 zu verpachten.

2000 bis 3000 Ctr. Mostäpfel
zur Obstweinfabrikation **sucht zu kaufen** und erbittet Offerten

Siegfried Peiser, Thorn, Altstädt. Markt Nr. 33.

Hamburger Kaffee
Fabrikat, kräftig und schönschmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei **Ferd. Rahmstorff, Ottensen** bei **Hamburg.**

Ital. Weintrauben
per Pfund 50 Pfg. empfiehlt **Hugo Eromin.**

Oelsardinen, die Büchse 50 Pf.
P. Begdon.

---

ff. Schweizerkäse
das Pfund 60, 70 u. 80 Pf.
empfiehlt
J. Stoller, Schillerstr. 1.

---

ff. Dillgurken
empfiehlt
J. Stoller.

Stube u. Küche, 40 Thaler, n. vorne, v. 1. 10. z. verm. Zu erfr. Marienstr. 7, III.

Theater in Thorn.

Im Saale des Schützenhauses.

Montag, den 13. September 1897:

Einmaliges Gastspiel

des auf einer Tournee befindlichen, aus 25 Personen bestehenden **Schlesischen Novitäten-Ensembles der Direction S. Redlich.**
Mit durchweg neuen nur für dieses Stück angefertigten Decorationen u. Kostümen.

Hervorragendste Novität. Hervorragendste Novität.

Die versunkene Glocke.

Neuestes Märchen-Drama in 5 Aufzügen von Gerhard Hauptmann.

Preise der Plätze im Vorverkauf in der Conditorei des Herrn **Nowak** Sperrsitz 1,50 Mk., erster Platz 1 Mk., Stehplatz 50 Pfg. An der Abendkasse Sperrsitz 1,75 Mk., 1. Platz 1,25 Mk., Stehplatz 60 Pfg. Schüler und Militär 40 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Hochachtungsvoll
S. Redlich.

Detectiv-Institut

und Auskunftei
Frankfurt a. Oder.

Kurzer Auszug aus der Geschäftsthätigkeit:

Kaufmännische Auskunft auf alle Plätze. Einziehung von Forderungen jeder Art. Personal-Auskunft über Vermögenslage, Charakter, Lebensweise, Vorleben etc. (bei Verlobungen, Engagements, Aufnahme in Vereinen etc)

Ermittelung verschollener Personen. — Beobachtungen von Personen und unauffällige Verfolgung auf Reisen.

Vertrauenssachen, Eingaben und Gesuche jeder Art.

Besorgung und Erledigung aller nur denkbaren Vertrauensangelegenheiten und Anfragen.

Beurtheilung des Charakters Jemandes nach Handschrift.

Man wolle sich dieserhalb geneigtenst an uns wenden und gefl. Anfragen **Rückporto beifügen.**

Prospekte gratis und franko.

Preise mässigst. Ia. Referenzen.

Agenten überall gesucht.

Mechanische Schuhwaaren-Fabrik,

Detail-Verkauf,
Baderstrasse 20 und **Elisabethstrasse 15.**
Herren-, Damen- und Kinderstiefel
in grosser Auswahl.
Reparatur-Werkstätte.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichn. Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** u. **Rekonvaleszenten** u. bewährt sich vorzügl. als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** xc. Fl. 75 Pf. u. 1.50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** xc. verordnet werden. Fl. M. 1.— u. 2.—.

Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis** (sogenannte englische Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis Fl. M. 1.—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogen-Handlungen.

Niederlagen: Thorn: Sämmtl. Apotheken, Mocker: Schwanen-Apotheke

---

Die 1. Etage, 2 Zimmer, Kabinet, Küche und Zubehör für 276 Mk. vom 1. October Klosterstraße 4 zu vermiethen. Näheres bei **A. Günther,** Culmerstraße 11.

Meine Verlobung mit Frau Minna Guske erkläre ich für aufgehoben

C. Stender.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.